

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangierlohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Trostman, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Insertions  
die einseitige Zeilzeile 10 Hfg.  
amtliche Inserate die Corpus-Beile 25 Hfg.  
Reklamen pro Zeile 20 Hfg.  
Alle Postanstalten und Handbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 75.

Mittwoch, den 29. Juni 1898.

11. Jahrgang.

**Aue.** Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Communicationsweg nach der Weißen Erbenzeche, der sogenannte alte „Bergmannsweg“, Parzelle Nr. 425 des Flurbuchs für Aue von Parzelle Nr. 71/72 ab, nachdem Einwendungen während der gesetzten Frist nicht erhoben worden sind, nunmehr für den öffentlichen Verkehr eingezogen ist.

Aue, am 22. Juni 1898.

**Der Rath der Stadt.**  
Dr. Archsmar.

Es ist in letzter Zeit wiederholt über das Wegwerfen von Papier und die dadurch entstandene Verunreinigung der Straßen geklagt worden. Wenn auch solche Verunreinigungen an den Thätern strengstens geahndet werden, so gelingt es doch selten der Polizeimannschaft, die Thäter zu erlangen, weil diese unbekannt bleiben. Da nun nach § 22 der Straßenordnung für Aue die Hausbesitzer verpflichtet sind, bei eingetretener Verunreinigung der Straße diese bis zur Hälfte auf die Länge ihres Grundstückes zu reinigen, so ergeht an sie die Aufforderung, alle Zuwiderhandlungen von Straßenverunreinigungen durch Wegwerfen von Papier mit Nennung des Namens des Thäters den Polizeibeamten mitzuteilen, zumal sie selbst Gefahr laufen, wegen Nichtreinigung der halben Straßenbreite mit Strafe belegt zu werden.

Aue, den 21. Juni 1898.

**Der Rath der Stadt.**  
Rathsdirektor Laube.

## Aus letzter Woche.

Kalendergemäß hat der Sommer begonnen und wir nähern uns dem gefährlichsten Sternenschild der sauren Gurke. Es pflegt um diese Zeit sonst zu geschehen, daß in der Politik nichts geschieht und daß der arme Zeitungsredakteur zu den verzeihlichsten Mitteln greift, um die gähnend leeren Spalten seines Blattes nur einigermaßen anständig zu füllen. Der alte 115jährige Irlander, der dieser Tage nach einer Wiedlung aus Dublin endlich gestorben, nachdem er vor bereits 100 Jahren Trommeljunge eines schottischen Regiments gewesen, ist ein ganz verdächtiger Mensch. Hat ihn Gott wirklich ein so langes Leben geschenkt, so müssen wir es glauben. Wäre er aber 14 Tage später als tot gemeldet worden, so würde der Zweifel an der Echtheit seiner 115 Jahre wohl begründet sein. Die Meldung wem sie wirklich unwahr wäre, könnte immer nur ein vorzeitig ausgetrockneter Redaktionsmalkäfer sein, denn — wenn nicht alle Anzeichen trügen — tritt im laufenden Jahre überhaupt keine „saure Gurkzeit“ an. An den Ergebnissen der wöchentlichen Reichstagswahlen haben unsere Zeitungen vier Wochen lang zu knabbern. Die Ministertreffen in Italien und in Frankreich, die zwar bald behoben, aber wohl beide in ihren Folgen mit Kammerauflösungen und Neuwahlen erkämpft sein werden, bieten ebenfalls noch genügend Stoff. Der spanisch-amerikanische Krieg mit seiner jacobinischen Nachrichtenart zwingt gleichfalls zur Aufmerksamkeit und zum Bericht über die Dinge, die da „kommen sollen“, „erwartet werden“ und „unmittelbar bevorstehen“. So steht man nach mehreren Falschmeldungen von der vollzogenen Thatsache die Übernahme Mani'as durch die Aufständischen seit mindestens sechs Wochen „unmittelbar bevor“. Das gleiche ist der Fall mit dem Angriff der Amerikaner auf San Jago, Havana und Portorico, wobei letzteres übrigens jetzt ganz aus dem amerikanischen Programm gestrichen ist, angeblich weil die Insel keinen strategischen Wert hat, d. i. weil die Trauben zu sauer sind. Wo der Admiral Camara aus Cadix mit seiner Reserveflotte geblieben ist, was kein Mensch. Es versteht sich, daß die spanische Regierung die Sache nicht den Zeitungsschreibern auf die Nase binden wird, durch die dann auch die Amerikaner gleich Nachrichten bekämen. Vielleicht soll Camara den „großen Streich“ ausführen, den die Spanier vor mindestens acht Wochen als „unmittelbar bevorstehend“ ausposaunt haben. Vielleicht aber haben auch diejenigen recht, welche die Reserveflotte noch nicht für gefährlich und kampfbereit halten und meinen, die einzelnen Schiffe derselben wären ganz einfach in die verschiedenen spanischen Häfen zurückgezogen. Sie wären z. B. nur ausgegelaufen, um der Volksstimmung ein Jugenständnis und die Amerikaner ruhig zu machen. Ungeheure Summen macht die Reporterphantasie flüchtig, wozu dem spanischen Herrcn von Alcazar ordentlich der Mund wässern muß. Nicht weniger als 5 Milliarden soll Deutschland den Spaniern für die Abtretung der Philippinen geboten haben? Ferner 20 Millionen, im Vergleich zu der obengenannten Summe eine wahre Kumperei! — Sollen von Kiel nach Kiamtschou abgegangen sein, obwohl dafür bekanntlich nur 5 Millionen geboten und bewilligt sind und selbst diese zu einem recht erheblichen Teile bei uns im Lande bleiben. — Wenn die „saure Gurkzeit“ diesmal spurlos an den Zeitungsmenschen vorbeigehen sollte, so wird er dies nicht in letzter Linie dem wahren Fürsten Nikita zu danken haben. In voriger Woche schon wurde angekündigt, daß diesem seine italienische Schwägerin und das russische Geschenk der 80,000 Gewehre

offenbar zu Kopfe gestiegen seien. Hatte er vor 14 Tagen mit der Türkei angebandelt, so hat er sich neuerdings gegen Oesterreich-Ungarn versucht. Allerdings wird der „Kampf“ einstweilen nur mit „geistigen Waffen“, aber mit solchen schweren Kalibern geführt. Warf doch das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt“ dem fürstlichen Organ „Das Croagorac“ „freie Infimiation“ vor. Fürst Nikita gilt als der „russische Premierminister in den Balkanangelegenheiten“ und er ließ als solcher Oesterreich-Ungarn ziemlich unverblümt aufordern, Bosnien und die Herzegovina nun endlich wieder zu räumen. Fürst Nikita würde um diese beiden Länder sein eigenes „Reich“, das einen allerdings recht bescheidenen Umfang hat, vergrößern und würde auch mit Rußlands Einwilligung geneigt sein, die Regierung Serbiens mitzubefolgen, um solchergehalt die großserbischen Träume ihrer Erfüllung näherzubringen. Verbindliche Redensarten, mit denen ihn Lord Salisbury in London abgespritzt hat, nimmt er für barte Münze und meint, England würde seine Bestrebungen unterstützen. Daß solch ein montenegrinisches Großserbien der europäischen Türkenherrschaft gefährlich werden könnte, liegt auf der Hand. Die Abfuhr, die der Großmachtthum des Fürsten der Schwarze: Berge in Wien erfahren hat, bringt den Ehrgeiz des Fürsten gewöhnlich zum Schweigen und so werden wir wahrscheinlich von dieser Seite her noch ganz interessante Dinge erleben.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Feucht ist das Auer Vogelschießen immer gewesen, so feucht wie das diesjährige aber selten, denn die Feuchtigkeit erstreckte sich über die Viertel hinaus und wurde nicht frisch vom Faß verzapft, sondern von den grauen Wolken, die am Sonntag von früh bis Abends den Himmel bedeckten, und von Zeit zu Zeit Sprühregen herablandten. Unser wackeres Publikum ließ sich jedoch durch des Wetters Unbild nicht abhalten, nahm mit Geduld u. Kinderluste auszurücken, um das Vergnügen auf dem Feste mit vollen Jügen zu genießen. An Volk fehlte es nicht auf dem Festplatze, denn die Luft an Festlichkeiten scheint wasserdicht zu sein, ebenso wasserdicht, wie der Boden des schönen Schießhausgartens, der sich Dank seiner Sandauflage vorzüglich trocken erhält. Der Festplatz war wieder mit Buden reich besetzt, all die alten Bekannten; deren menschenfreundlicher Beruf die Verschönerung von Volksfesten ist, waren da — Kuchen-, Kirchen- und Fischbuden, Schautel- und Karouffels u. Und dabei waren die verschiedenen Bierbuffets gern bereit, den Kampf mit dem Durste aufzunehmen, sobald nur erst die Sonne ihr Bundesgenosse werden wollte. Aber daran fehlte es gestern noch. Vieß sich die Himmelskönigin auch von Zeit zu Zeit blicken, die Luft blieb kühl und das Barometer steht auch heute noch immer verdächtig tief. Die Königs-würde auf dem riesigen Adler, der abgeschossen wurde, errang Hr. Kohlenhändler Rth. Müller, heute Dienstag Abend findet als Schluß des Festes der Königsball statt. Unser so schön gelegenes Schießhaus hat aber auch diesmal wieder eine große Anziehungskraft bewährt.

Gestern hatten wir wieder einmal Siebenschläfertag und an diesem Tage fürchtete der Landmann nichts mehr als den Regen, denn der Uberglaube sagt, daß es sieben Wochen forregnen soll, wenn der Siebenschläfer naß ist. Nicht ist un-

Hierdurch wird § 13 der Gottesackerordnung, wonach die auf den Denkmälern anzubringenden Inschriften und Bilder zuvor dem Pfarrer zur Genehmigung und nötigenfalls zur Berichtigung vorzulegen sind, erneut in Erinnerung gebracht.

**Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.**  
Thomas, Pf., Dorf.

**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,**  
Donnerstag den 30. Juni 1898, Nachm. 5 Uhr.

**Billige und schöne Bauplätze**

empfehlen die **Stadt Schlettau im Erzgebirge,**  
zur Errichtung gewerblicher Anlagen aller Art.

Vorzügliches Baumaterial und sehr gute Hochdruckwasserleitung zur Speisung von Dampfanlagen vorhanden.

Die Errichtung von Fabrikanlagen wird besonders gefördert werden.

Bahnhof zu den Linien Annaberg-Berbau, Schlettau-Crottendorf und Schlettau-Zwönitz in bester Ortslage. Auskunft erteilt gern

**Bürgermeister Zeidler.**

sinntiger als diese Wetterregel. 56jährige Karlsruher Beobachtungen zeigten, daß es in dieser langen Zeit 36 Mal am Siebenschläfertag geregnet, aber dennoch nur 11 Mal darauf längeres Regenwetter folgte. Auch Dresdener Beobachtungen wiesen schlagend nach, daß auf 25 trockene Siebenschläfertage 24 recht nasserer Regenstage folgten; in den letzten 25 Jahren folgten auf einen Siebenschläfertag in den nächsten sieben Wochen im Durchschnitt nur 23,1 Regentage auf einen trockenen Siebenschläfer aber sogar 25,2 Regentage. Also eher das Gegenteil der Volksmeinung ist wahr. — Im letzten halben Jahrhundert haben wir nach einem verregneten Siebenschläfer nicht einmal den Fall gehabt, daß es wochenlang alltäglich geregnet hätte, und wenn man auch einige fallende Tropfen vergebens einregulieren wollte. Aber gegen Manches Kampfen auch die Götter mit

In dem Schneeberger Walde bei Auerhammer fand man heute Morgen einen 17jährigen Arbeiter von hier der sich an einem Baumast erhängt hatte. Was den jungen Menschen, der festlich gelleidet war, in den Tod getrieben ist unbekannt, leider nehmen sich jetzt so viele jugendliche Personen um geringfügiger Ursachen willen leichtfertig das Leben.

Löhnig. Vorige Mittwoch Nachts in der 11. Stunde wurde auf der Auertrake der Agent Heibel von einem Radfahrer überfahren und demagen zu Boden geschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt und für sein Leben zu besorgen ist. Inwiefern den Radfahrer hierbei ein Verschulden trifft, muß die Untersuchung ergeben.

Ebenso. Dieser Tage Abends gegen 8 Uhr kam in der hinteren Auertrake gelegenen und zu dem Wohnhause des Maschinenführers Ludwig Friedrich Unger hier gehörigen Scheune Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich so schnell, dahies nicht nur das obengenannte Wohngebäude, sondern auch das daneben stehende Haus des Waldarbeiters Gustav Herrmann Rauf einschlicke. In der Scheune befanden sich ca. 40 Zentner Feu. Der Raum zum Feulager war nicht verschlossen u. für Jedermann zugänglich. Unger war verheiratet, Rauf dagegen nicht.

Von den 188 nötigen Stichwahlen sind bis jetzt 177 Stichwahlergebnisse bekannt. Gewählt sind 18 Konservative, 10 Reichspartei, 17, Zentrum, 5 Reformpartei, 38 Nationalliberale, 11 freisinnige Vereinigung, 29 freisinnige Volkspartei, 8 deutsche Volkspartei, 3 Bund der Landwirte, 24 Sozialdemokraten, 1 Pole, 8 Welfen und 5 Parteiloze. Die Zahl der Sozialdemokraten ist somit auf 56 gestiegen. 1893 wurden 44 gewählt.

Durch die Stichwahlen, von denen 10 sam Sonnabend stattfanden und noch gestern 3 erfolgten, hat sich die Zusammensetzung des Reichstags nur unwesentlich verändert, die gesammten Veränderungen werden sich auf etwa 20—25 Mandate beschränken. Einen Teil davon haben die Nationalliberalen eingeübt, den Rest die Polen, Antisemiten, süddeutsche Volkspartei. Die konservative Partei ist im wesentlichen unverändert geblieben. Eine Anzahl der oben bezeichneten Mandate ist von den Sozialdemokraten u. dem Zentrum gewonnen worden, ferner ist eine besondere Gruppe des Bundes der Landwirte entstanden, die jedoch nur aus wenigen Köpfen besteht und sich voraussichtlich der konservativen Partei anschließen wird. Die beiden freisinnigen Fraktionen sind fast unverändert geblieben.

Unserer Zeitung liegt heute eine Extra-Beilage des Bankhauses Carl Henze, Gotha bei, die 1. Stadt-Amer Strohengelotterie betreffend, (Ziehung am 7. Juli 1898) auf welche wir hiermit aufmerksam machen wollen.

Politische Rundschau.

Ergebnisse der Reichstags-Wahl.

Schon am Freitag, dem Haupttage der Stichwahlen, waren abends in Berlin bereits 80 und einige Resultate bekannt. Danach stellt sich das Parteienverhältnis im neuen Reichstage folgendermaßen: Konservativ 55, Freikonservativ 15, Zentrum 28, National-liberale 23, Sozialdemokraten 55, Freisinnige Vereinigung 8, Freisinnige Volkspartei 26, Södd. Volkspartei 7, Welfen 2, Polen 14, Antikemiten 8. Die Ergebnisse von rund 85 Wahlen stehen noch aus. Obwohl die Sozialdemokraten einige Mandate gewonnen haben, sind ihnen andererseits mehrere bisherige Sitze entzogen, so Berlin 2 und 5, Stettin, Dortmund u. a. m.

Vom spanisch-amerikanischen Kriege.

Auf dem cubanischen Kriegsschauplatz bereitet sich die Entscheidungsschlacht um den Besitz von San Jago vor. Am Dienstag sind bekanntlich die amerikanischen Transportschiffe mit der Armee Späters am Bord vor San Jago eingetroffen und am Mittwoch begann bereits die Landung von Truppen östlich und westlich von San Jago unter dem Schutz der Kanonen des amerikanischen Geschwaders. Die Insurgenten leisteten dabei überall hitzige Hand. Der Plan der Amerikaner geht dahin, San Jago von Osten und Westen zu umfassen. Aber auch die Spanier sind nicht müde gewesen, sondern haben ihre Landmacht um San Jago beträchtlich verstärkt, so daß es zu schweren Kämpfen kommen wird, in denen die amerikanische Landarmee ihre Kriegstüchtigkeit zu erproben hat. Leicht ist ihre Aufgabe in dem gebirgigen, busch- und sumpfreichen Terrain nicht, namentlich nachdem bereits die Regenzeit eingesetzt hat. Man darf daher mit großer Spannung den Nachrichten über die Kämpfe im Süden Cubas entgegensehen, welche in den nächsten Tagen entbrennen müssen.

Zur Philippinenfrage wird der Zgl. Ansb. aus London durch einen besonderen Berichterstatter folgende Drahtmeldung vom Donnerstag gelangt: Von der spanischen Besatzung wird mit dem Bericht mitgeteilt, Manila habe sich den fremden Kriegsschiffen ergeben und es seien dort deutsche Marinekräfte gelandet worden.

Wie es heißt, beabsichtigt General Merritt am 29. d. mit der dritten Abteilung des amerikanischen Expeditionskorps nach den Philippinen abzufahren.

Immer wieder tauchen Gerüchte von Friedensunterhandlungen auf. Bisher fehlen aber noch die Unterlagen, und man wird vielleicht erst nach einer großen Schlacht eine solche gewinnen. Die Königin-Regentin hat am Mittwoch die Vorkämpfer der Großmächte in langer Audienz empfangen. Es heißt aber ausdrücklich, daß dabei die Frage der Friedensvermittlung nicht berührt worden sei.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaisers begann in Kiel am Freitag die „Kaiser Woche“ (Regatten aller Art). — Der Kaiser hat dem jugendlichen Großherzog von Baden-Schwarzenberg-Schwerin den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Ein deutscher Fürst, dessen Jugend noch Goethe liebesoll überwand hat, der Senior der deutschen Bundesfürsten, der Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach, vollendete am Freitag das achtzigste Lebensjahr.

Zur Beurteilung des Staatssekretärs Tirpitz. Schreiben die Hamb. Nachr.: Die Beurteilung für drei Monate ist zwar kein gewöhnlicher Sommerurlaub, man wird aber bedenken, daß der Staatssekretär sich keineswegs

einer besonders festen Gesundheit erfreut. Es ist bekannt, daß er im vorigen Jahre sich wegen seines Halsleidens einer mehrwöchentlichen Kur in Gmünd unterzogen hat.

Die Sicherheit darf darauf gerechnet werden, daß dem Reichstag in seiner nächsten Tagung wieder eine Novelle zur Gewerbeordnung zugehen wird. Um wie viele Änderungen der gegenwärtigen Bestimmungen es sich dabei handeln wird, ist noch nicht abzusehen. Wahrscheinlich aber wird sich eine Bestimmung, wonach das Gewerbe der Gesindevermieter und Stellenvermittler kongresspflichtig gemacht wird, in der Novelle vorfinden. Vielleicht wird man auch die allgemeine gesetzliche Regelung der Stellung der Patentanwälte auf diesem Wege herbeiführen versuchen.

Ueber Reorganisationsen der Feldartillerie bringen Berliner Blätter Mitteilungen, die aber keineswegs neu sind, sondern nur längst bekannte Absichten der Militärverwaltung in allgemeinen Umrissen wiedergeben.

Die erste Stichwahl fand bereits am Donnerstag in Leipzig statt. Es wurde Prof. Gasse (nat.-lib.) mit rund 17 000 Stimmen gegen Dr. Schmidt (soz.) gewählt, der rund 14 400 Stimmen erhielt.

Da die Besetzung von Niantichou in ihrer gegenwärtigen Stärke erhalten werden soll, stellt sich die Notwendigkeit der Ausbildung des nächsten Jahrgangs des dritten Seebataillons heraus. Hierzu ist der Uebertritt von 40 Unteroffizieren und 270 Mann aus der Armee beantragt worden. Zur Zeit finden Umfragen nach sich freiwillig Meldenden bei sämtlichen Armeekorps statt.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Stoenckl Novak“ erzählt von einem Mitgliede des Wiener Abgeordnetenhauses folgende Mitteilung: „Es kann als feststehend betrachtet werden, daß die Regierung die gegenwärtige Verfassung aufheben und eine neue erlassen wird, dergemäß die Wahl von Reichsrats-Abgeordneten wieder den Landtagen übertragen wird. Auch wird die Regierung eine neue Gewerbeordnung für das Abgeordnetenhaus bestimmen, sowie die Befugnis des Reichsrates beschränken, dagegen die Befugnis der Landtage erweitern. Die neue Verfassung dürfte dem Jubiläum des Kaisers alsbald folgen.“

Frankreich.

Endlich scheint es Zentral gelungen zu sein, ein neues Kabinett zu bilden. Er selbst wird Präsident und Inneres übernehmen, während die andern Aemter wie folgt verteilt werden dürften: Freycinet Außenwärtiges, Casaignac Krieg, Delombré Finanzen, Dupuy Unterricht, Delcassé Marine, Sarrien Justiz, Jonnart Kolonien, Leguay öffentliche Arbeiten, Raruejous Handel und Alger Ackerbau.

Italien.

Die Ministerkrise dauert noch fort. Die Befinden des Großherzogs von Luxemburg hat sich verschlechtert. Das Donnerstag vormittag ausgegebene Bulletin lautet: Der Appetit ist geringer. Fiebererscheinungen von rechtsseitiger Lungenhypothese.

Belgien.

Eine neue Congoanleihe von 200 Millionen Frank hat der König der Belgier, als Souverän des Congoaates, am Mittwoch mit einer Gruppe Brüsseler Bankiers abgeschlossen.

Saisankstaaten.

Die Angaben über eine in der kretischen Frage erzielte Verständigung sind noch nicht hinreichend klar. Nach einer Meldung aus London steht die Mitteilung von den vier Mächten getroffenen Vereinbarung, wonach die Admirale ihrer Geschwader in den kretischen Gewässern mit der Einsetzung der provisorischen Verwaltung auf Kreta betraut werden sollen, an das Berliner und Wiener Kabinett unmittelbar bevor.

Afrika.

Eintracht zwischen Regierung und Volks-

vertretung in Transvaal scheint nicht in nächster Zukunft in Frage zu kommen. Nach einer weiteren Meldung aus Pretoria hat der Volksrat das Personengesetz abgelehnt. Inzwischen ist in der Kapkolonie eine Strömung durchgebrochen, die in England mit großem Mißbehagen aufgenommen werden dürfte. Die gesetzgebende Versammlung in Kapstadt nahm mit 41 gegen 38 Stimmen einen Beschlus an, durch welchen dem Ministerium ein Mißtrauensvotum ausgesprochen wird. Der Beschlus bedeutet eine Niederlage der Rhodespartei und einen Sieg der Afrikanderpartei.

China.

Eine neue Konzession zu wirtschaftlichen Unternehmungen in China ist dem englisch-italienischen Syndikat in London zugesprochen worden. Es handelt sich um die industrielle Ausbeutung der Provinz Honan nördlich vom Gelben Fluß. Die Konzession erstreckt sich auf Bergbau, Eisen- und Petroleumgewinnung und Bau von Eisenbahnen, Pferdebahnen und Kanälen.

Ueber Friedensströmungen in Amerika.

gehen der „Dish Water“ von diplomatischer Seite folgende Nachrichten zu:

In weiten Kreisen des amerikanischen Volkes beginnt sich neuerdings eine lebhafte Friedensströmung bemerkbar zu machen, welche erhoffen läßt, daß, nach der bevorstehenden Annahme Panamas, dem etwas betrüblichen Bedürfnis der transatlantischen Angelegenheiten nach maritimen Erfolgen Genüge geleistet sein möge, so daß die Dienste eines eifrigen Matroses für Zwecke der Wiederherstellung des Friedens werden in Anspruch genommen werden können. — Die baldige Erreichung dieses Zieles ist, angeht die bereits gebrachten und noch zu bringenden Opfer für beide kriegsführenden Nationen eine Notwendigkeit; es würde aber auch allen anderen, kommerziell mehr oder minder in Mitleidenschaft gezogenen Staaten höchst willkommen sein. — Immerhin wird dieser Krieg das eine Gute haben, beide Regierungen zu veranlassen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die geeignet sind, um ähnliche bedauerliche Verwicklungen in Zukunft zu vermeiden. Wenn der Verlust der Philippinen den spanischen Staatsmännern die Gefahren vor Augen führt, welche das Unterlassen der Einführung dringend erforderlicher Reformen in der Verwaltung überseischer Besitzungen mit sich führt, so ist Aussicht vorhanden, daß dem Mutterlande die übrigen Kolonien erhalten bleiben. Andererseits dürften die Erfahrungen, welche das Washingtoner Kabinett seit Ausbruch des Krieges zu machen Gelegenheit gehabt, für die zukünftige Gestaltung der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den Mächten der Alten Welt von nicht zu unterschätzendem Wert sein. Die Schwierigkeiten, mit einem Aufgebot von Freiwilligen selbst gegen einen finanziell gerüsteten europäischen Staat zweiten Ranges irden welche nennenswerten militärischen Erfolge zu erzielen, werden den amerikanischen Staatsmännern die großen Gefahren erkennen lassen, die eine chauvinistische Auslegung der Monroe-Doktrin, die schließlich zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer der Großmächte der Alten Welt führen würde, heraufschwören müßte.

Von Nah und Fern.

Mainz. Die städtische Verwaltung wählte den Architekten Rudolf Opfermann in Mainz als Leiter der Bauarbeiten für die Wiederherstellungsarbeiten des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses. Die Regierung hat zu den Wiederherstellungskosten 300 000 Mk. bewilligt; auch vom Reich erwartet man einen Beitrag.

Duisburg. Die Stadtverordneten beschloßen die Errichtung eines Elektrizitäts-Werkes und die Aufnahme einer Anleihe von drei Millionen.

Münster i. Westf. Ein Hagelwetter richtete im Kreise Labinhausen enormen Schaden an.

Die Ernte ist teilweise zu neuem Scheitern verurteilt.

Galle. Der belgische Justizminister Begereum wollte am Mittwoch in unserer Stadt. Er besichtigte die Irrenanstalt. Von hier begab er sich über Frankfurt a. M., das er noch nicht kennt, auf die Rückreise nach Brüssel. Der Minister hat auch in anderen deutschen Städten die Irrenanstalten besucht und das in Belgien noch nicht eingeführte System der Einzelzellen, insbesondere die Bewachung der Irren, studiert. Er äußerte sich über die gewonnenen Eindrücke und über die Aufnahme, die er auf deutscher Erde gefunden, in hohem Grade befriedigt.

Leipzig. Alle Vorbereitungen für das 17. Mitteldeutsche Bundesfest, das vom 8. bis 11. Juli hier stattfinden, sind nunmehr vom Hauptausfluß und den neben ihm bestehenden Nebenausflüssen aus das sorgfältigste und umfassendste getroffen. Leipziger Bürger und Schützen rüsten sich, ihre Gäste würdig zu empfangen. Auch ist das offizielle Festprogramm nunmehr in allen Teilen festgesetzt und verspricht den Schützen und allen Besuchern des Festes reichlich Unterhaltung und Zerstreuung. Einen besonderen Glanzpunkt des Jubelfestes, zu dem auch König Albert von Sachsen sein Erscheinen zugesagt hat, soll der große historische und Jubelzug bilden; ihn leiten zahlreiche Vereine und Korporationen Leipzigs, darunter sämtliche Militär-Vereine, zusammen. Er wird an seiner Spitze drei große, von historischen Gruppen umgebene Festwagen führen, welche Allegorien des Schützenwesens bilden, von der frühesten Zeit an, das Mittelalter, zum Teil durch die „Schützenorden“ aus Torgau repräsentiert, angeschlossen, bis in die Neuzeit hinein.

Essen. In der Nähe von Reitwig sprang eine unbekannte Frau mit einem etwa 1 Jahr alten Kinde in die Ruhr. Beide fanden ihren Tod in den Wellen. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Schmalzfabrik. Ein bödiger Vorfall hat sich bei der Reichstagswahl in unserem Ort ereignet. An die Wahlurne tritt ein bedächtig Meßgermeister, holt aus der Bestenliste den Zettel für seinen Kandidaten hervor und läßt ihn durch den Wahlvorsteher in die Urne schießen. Um die soeben vollzogene Staatsaktion gebührend zu beschließen, betritt er das Stimmzimmer, um ein Glas Bier zu trinken. Hier findet er seinen Freund, der ihn erwartet, um eine Gewichtsnota von 5 feilen Schweinen, die unter lieber Meister bei sich trug, in Empfang zu nehmen. Aber o weh! Die Nota ist verschwunden, statt dessen befindet sich in der Bestenliste, dem Aufbewahrungsort für dieselben Sachen — sein Wahlzettel.

Sting. Als in einem der hiesigen Wahllokale ein Arbeiter sein Wahlrecht ausüben wollte und vom Wahlvorstande um Namen und Wohnung gefragt wurde, erklärte er: „Sie haben mich nach nichts zu fragen! Hier ist geheime Wahl. Nehmen Sie nur den Zettel und legen Sie ihn in die Urne.“ Der Betroffene wurde darauf aufmerksam gemacht, daß durch Nennung des Namens das Wahlgeheimnis nicht beeinträchtigt werde. Darauf erklärte der Wähler noch einmal, daß man ihn nach nichts zu fragen habe, da wir geheimes Wahlrecht hätten. Wenn man den Zettel nicht „geheim“ annehmen wolle, wählte er überhaupt nicht. Darauf verließ er mit seinem Stimmzettel folg das Wahllokal.

Breslau. In Offizierskreisen der hiesigen Garnison wird gegenwärtig ein ergötzlicher Vorfall viel besprochen. Der Leutnant v. . . . besitzt ein Prachtexemplar von einem Buchen, der den Namen „August“ führt. Dieser August war nebenbei auch ein überaus „schneidiger Burck“, von höchstem Ansehen, guter Figur und eleganter Kleidung. Als er in die Garnison kam, verließ er, wodurch August der Alleinbesitzer der Junggelehrtenwohnung wurde. Hierbei kam er auf den tollen Einfall, sich in der Uniform seines Herrn photographieren zu lassen. Zu diesem Behufe legte er die einzelnen Bekleidungsstücke des Offiziers an, schnallte den Degen um und legte sich den Helm auf. Da ihm die Uniform wie „angezogen“ sah, verfiel es ihm scheinbar nach einem photographischen Atelier in der

Der verstorbene Sohn.

29) Aus dem Englischen von Julie Dungenen.

Mit cynischem Lachen warf Routh den Brief auf den Boden und sprang von seinem Stuhl auf. „Das habe ich dir zu danken,“ fuhr er während seine Gattin an, „dir verdanke ich, daß dieser verwünschte Tölpel mich in seiner Gewalt hat, aber ich will ihm zeigen, daß er in der That nicht ist. Du aber hast das Papier in deinem Kiste gehabt, du hast die ganze Verwirrung angerichtet und kannst vielleicht meinen Tod durch deine tiefe Weisheit und liebevolle Fürsorge verursacht haben. Wie war ein Mann in schlechteren Händen, als ich in den deinen!“ Ihre blauen Augen waren so scharf auf ihn gerichtet, daß er, trotz seiner Wut, unter diesem Bilde erbleichte. Sie entgegnete scheinbar ruhig: „Was willst du mit diesen unvernünftigen Worten bezwecken?“

„Bezwecken!“ rief er aus, und begleitete das Wort mit einem Fluche, „bezwecken! Du hast mich zu Grunde gerichtet, und ich sage —“

„Und ich sage,“ antwortete sie, indem sie sich rasch erhob und sich vor ihm hinsetzte, die Augen fix auf ihn gerichtet, „hast dies eine lächerliche, unnütze Komödie ist, und den Zweck derselben werde ich auch zu finden wissen!“

dieser Tag soll auch niemals kommen, wenn ich es verhindern kann, jetzt besonders nicht, an dem Tage der Gefahr. Jetzt gilt nur eines, dieselbe abzuwenden. Lies den Brief noch einmal.“ Sie hob denselben auf und gab ihn an Stewart, dieser stieß ihn heftig zurück.

Einen Moment sah sie ihn erkannt an, dann sagte sie: „Du bist nicht betrunken und bei gesunden Sinnen, Stewart, also mußt du mich hören. Nicht Georg allein kann dich verderben, auch Mr. Felton, welcher seinen Sohn sucht. Willst du?“ — dabei ergriff sie seine Hand — „durchaus in dein Unglück vermen?“

Er stieß sie nochmals zurück. „Gatte deine Junge, Weib!“ rief er während aus, „denn du bist doch, die alles über mich gebracht! Aber noch kann ich mich wehren, und wenn einer wegen Deane gehängt werden soll, so wird es Steinberg sein!“

Ein Schauer überlief Harriet, als sie diese Worte hörte. „Du willst dieses eide Leben nicht für ein ruhiges und gesichertes hingeben?“ fragte sie.

„Nein, nein und tausendmal nein! Ein ruhiges, gesichertes Leben bedeutet in meinem Sinne ein armes, und ein Leben mit dir!“

Er wollte an ihr vorbeigehen, zur Thüre hinaus, sie warf sich vor ihm auf die Kniee und rief: „Ich will hier bleiben, du sollst nicht von mir belästigt werden, aber rette dich, sage, daß du noch in dieser Stunde gehen willst.“ Stewart, mein Gatte, meine Liebe und mein Leben, höre auf mich!“

Er erhob seinen rechten Arm und schlug ihr mit der Faust ins Gesicht, ihre Hände gaben

ihm frei, die unglückliche Frau sank zurück und er schritt in sein Zimmer, das er hinter sich verriegelte. Als Harriet sich vom Boden erhob, wankte sie und drohte umzufallen, aber mit festem Entschlusse raffte sie sich zusammen und erreichte ihr Schlafzimmer. Jetzt war sie vollkommen ruhig, sie öffnete die Thüren, um das Licht hereinzulassen, strebete sich dann aus und legte sich zu Bett. Ehe sie die Augen schloß, sagte sie: „Jetzt kann nur jene ihn retten, und sie muß es thun.“

Um 1 Uhr am folgenden Tage ging Harriet Routh einfaß, aber gut gekleidet nach Collington zu Mrs. Dembridge; diese war ausgefahren und Harriet trug der Jungfer auf, der Dame zu sagen, daß eine Fremde hier gewesen sei und in drei Stunden wiederkommen würde, um Mrs. Dembridge etwas zurückzuerstatten, was die Dame verloren habe. Als Harriet zurückging, nahm sie ihren Weg über Piccadilly und sah Mr. Felton und Georg gerade aus einem Wagen steigen.

„Das ist herrlich!“ sagte Mrs. Dembridge zu ihrem Mädchen, „als diese ihr den Auftrag ausgerichtet, das Gefundene kann nichts anderes sein, als mein goldenes Rebarillon.“

35.

Mrs. Dembridge wird gewarnt. Als Georg Steinberg sah, daß eine Zusammenkunft mit Maria Carter unaußbleiblich war, erklärte er seinem Onkel, daß er dieselbe schon kenne, und sich ihr unter falschem Namen vorgestellt habe.

Wie er es geahnt hatte, nahm Mr. Felton

diese Nachricht sehr ernst auf. „Ich bin betroffen darüber,“ sagte er zu seinem Neffen, „und wollte, du hättest es nicht getan, denn die ganze Geschichte kann die erst so kurz befestigte Einigkeit zwischen dir und deinem Stiefvater wieder stören. Zuerst und vor allen Dingen mußt du die junge Dame sprechen und sie bitten, mit dir Frieden zu schließen.“

Als die Stunde gekommen war, wo beide Herren die junge Dame aufsuchen und begründen sollten, verließ der Ältere, wie schon gemeldet, Georg an der Thür, und ließ sich bei Miss Carter durch unabwiesliche Geschäfte entschuldigen.

Die Unterredung dauerte lange und als sie zu Ende und der Wagen gemeldet worden war, weil die junge Dame ihre Koufne abholen sollte, so half ihr Georg in den Wagen, und sie legte ihre kleine bebandelte Rechte in die seine, sah strahlend und glücklich aus und ihres Betters Gesicht, wenn auch bleich und aufgeregter, hatte einen Ausdruck von energischer Hoffnung, welche es lange nicht gehabt hatte. Als er dem Wagen lange nachgesehen, ging er in die Redaktion des „Mercur“, wo Freund Canningham seiner wartete.

„Du kommst gerade zu rechter Zeit,“ redete ihn leister an, „um mich großer Nähe zu überheben, ich wollte dir soeben schreiben.“

„Dast du etwas über den Auftrag erfahren, welchen ich dir gab?“

„Gerade bezwecken wollte ich dir eben schreiben. Denke dir, wie ich hätte Spaß, ein Detektiv war bei uns in dieser Angelegenheit und wollte die Adresse eines dieser Leute höchst

Schweitzerstraße und ließ sich „verleihen“.  
Nicht lange darauf wurde der brave August ob  
dieses Streiches von seinem Gesicht ereilt.  
Der betreffende Photograph hatte nämlich eines  
der Bilder, die sehr gut geraten waren, in seinem  
Schaukasten aufgestellt. In seinem Angest  
mühte nun gerade der Hauptmann der Kom-  
panie die genannte Straße passieren und vor  
dem Schaukasten des Photographen Halt machen.  
Dabei fesselte sein Interesse das Bild, das den  
August in der Uniform darstellte, und  
der strenge Blick des Vorgesetzten erkannte auch  
bald das Original. August erhielt infolgedessen  
vierzehn Tage Arrest und wurde anher-  
dem sofort von seinem angenehmen Bürden-  
posten abgelöst.

**Wollstein.** Ein Missethater ist in der Nacht  
zum 19. Juni auf die Familie des hiesigen  
Kaufmanns Hof verhaftet worden. Ein mit  
Pulver und Steinen gefülltes Paket wurde vor  
dem zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmer  
der Eheleute Hof zur Explosion gebracht, die  
zwar das Fenster zertrümmerte, aber weiteren  
Schaden nicht anrichtete. Im dringenden Ver-  
dacht der Thätigkeit steht ein Schuhmacher-  
meister aus Borst, Dori, welcher der Firma  
Hof einen größeren Betrag für entnommene  
Waren schuldet.

**Münsterberg.** Eine eigentümliche alte In-  
situation unserer Stadt soll jetzt auch aufgehoben  
werden: es ist der sog. „Erdenmarkt“, eine Art  
Erdenmarkt, wofür aber die zum Verkauf  
gelangenden alten Gegenstände auf dem Straßen-  
pflaster liegen, weshalb die Verkäuferinnen „Er-  
denhändlerinnen“ genannt werden. Im Volksmund  
heißt dieser Erdenmarkt „Leipziger Messe“.  
Die geistigsten Verkehrsansprüche gebieten die  
Anhebung dieses Marktes, der sich in der Nähe  
des Königl. Vankgebäudes befindet.

**Preßburg.** Ein Doppelmord und Selbst-  
mord hat hier großes Aufsehen hervorgerufen.  
Dort erschoss am Dienstag nachmittags Ritter  
Stefan v. Jenit seinen 15jährigen Knaben Emerich  
und seine 15jährige Tochter Ida und jagte sich  
dann selbst eine Kugel in den Kopf. Das  
Motiv der That sollen drückende Schulden ge-  
wesen sein.

**Rom.** Nach einer Meldung der „Tribuna“  
wurde ein Graf Haugwitz aus Schlesien bei  
Castel Gandolfo von Strocheln überfallen und  
der Barschaft beraubt. Nach näheren Mit-  
teilungen traten dem Grafen v. Haugwitz, der  
gegenwärtig mit Frau und Kind zur Sommer-  
frische in Castel Gandolfo weilte, drei Strocheln  
plötzlich in den Weg und forderten ihn auf,  
sein Portefeuille herzugeben. Der Graf handigte  
ihnen seine Brieftasche mit 200 Lira aus. Als  
die Strocheln sich dann auch seiner Uhr bemächti-  
gen wollten, schrie er ihnen zu: „Die nicht!  
die ist ein Familienandenken!“ und bedrohte sie  
mit seinem Stod, worauf die Begehrer im  
Walde verschwanden.

**Dublin.** Am letzten Sonntag starb in  
Kanturk in Irland George Mann im Alter  
von 115 Jahren. In jungen Jahren war er  
Trommlerjunge im 18. Königl. irischen Regi-  
ment. Als solcher hat er 1796 das Gefecht bei  
Vinegar Hill mitgemacht.

**Madrid.** Vor einigen Tagen wurde aus  
Cagib die Abfahrt des spanischen Geschwaders  
unter dem Oberbefehl von Admiral Camara  
gemeldet. Unter den dazu gehörigen Schiffen  
befindet sich auch der Kreuzer „Empetador  
Karlos V.“, den man gemeinhin „Kind des  
Wunders“ nennt. Diesen Beinamen hat sich  
das Schiff durch folgende Episode erworben.  
Als der Kreuzer seinen Stapellauf ausführte,  
brach eine der Stützen, was zur Folge hatte,  
daß sich das Fahrgesetz auf die Seite neigte,  
schnell mit Wasser füllte und zum großen Ent-  
setzen der Ingenieure und zur Enttäuschung der  
zur Feier eingeladenen Gäste in die Tiefe sank.  
Mehrere Wochen hindurch gaben sich zahllose  
Fachleute die denkbarste Mühe, das Schiff  
aus seinem frühzeitigen Grabe wieder an die  
Oberfläche zu befördern; von Cagib bis Barce-  
lona wurden alle Ingenieure zu Rate gezogen.  
Gigantische Debedäume legte man an, Maschinen  
von enormen Dimensionen wurden installiert,  
aber alles vergebens; der Hieseloch rührte sich  
um eines Damens Breite vom Fleck.

Eines schönen Tages, als die ganze gelehrte  
Gesellschaft sich zu einem Bankett zusamen-  
gefunden hatte, um den Verlust des Schiffes  
gemeinsam zu beklagen und die Millionen, die  
es gekostet hatte, zu berechnen, läßt die Flut  
ohne irgend welche menschliche Hilfe den „Em-  
petador Karlos V.“ vom Grunde des Meeres  
los und hob ihn zur Oberfläche der See empor.  
Man mag sich das mahlele Erstaunen der Herren  
vergegenwärtigen, als sie beim Aufsteigen von  
der Tafel das betrauerte Schiff majestätisch auf  
den Wellen schaukeln sahen. Von jenem Augen-  
blick an nannte man den Kreuzer nicht mehr bei  
seinem stolzen Kaufmanns-, sondern einstimmig  
„Das Kind des Wunders“.

**Petersburg.** Wie die „Kowoje Wremja“  
berichtet, wurde kürzlich in Port Arthur ein  
Leisun, welcher einen im Binnenhafen liegenden  
chinesischen Torpedokreuzer auf den Strand warf,  
wobei 130 chinesische Matrosen umkamen. Der  
russische Kreuzer „Bladimir Monomach“ ging  
bei Annäherung des Leisuns in See hinaus.  
Der russische Panzer „Sissoi Welsky“, welcher  
beim Ausbruch des Unwetters die Anker löste,  
erlitt einige leichtere Havarien.

**Sydney.** Wie das „Neuerliche Bureau“  
meldet, kenterte ein Boot des russischen Schiffes  
„Golf von Neapel“ bei Neusee. 14 Mann der  
Besatzung wurden von Haien verschlungen.

### Gerichtshalle.

**Preußen.** Der Bankier Witte wurde wegen  
Unterdrückung von einer Geldkrise von 56 350 Mt.  
und zu vier Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Wien.** Im Jahre 1894 trat ein junges,  
häßliches Mädchen, Philomena Sulig, als Kammer-  
junge in die Dienste der Frau Gorodbanowitsch in Gory  
und verhandelt es, sich das Vertrauen ihrer Herrschaft  
zu erwerben. Dieses Vertrauen mißbrauchte die  
Sulig zu einem ganz merklich angelegten  
Schwindel. In der Familie Gorodbanowitsch verkehrte  
als Freund des Hauses ein Baron Lichtenberg.  
Die Sulig erzählte nun ihrer Herrschaft, die frei-  
herrliche Familie von Lichtenberg habe vor Jahren  
eines ihrer Familienmitglieder verstoßen und seither  
verfolge der Verlorenen nicht nur seine engeren und  
weiteren Verwandten mit seiner unglückseligen  
Frau, sondern auch alle jene Personen, die mit den Licht-  
bergs in Verkehr stehen. Auch die Familie Gorod-  
banowitsch habe darum in Gefahr, dem Gifte oder dem  
Dolch des verstoßenen Lichtbergs zum Opfer zu fallen.  
Die Gorodbanowitsch glaubten der Geschichte und  
schickten nach Arco wo sie sich in einer Villa einmieteten.  
Hier geschah es der Sulig ganz besonders gut und sie  
bemühte sich, die Villa zu alleinigen Gebrauch zu  
bekommen. Sie erschien eines Tages scheinbar  
heilig aufgeregt vor dem leichtgläubigen Gespan  
und erzählte, sie erlaube eben von dem Chef der  
Wiener Geheimpolizei, der zum Schutze der Familie  
Lichtenberg nach Arco gekommen sei, daß sich der  
verstoßene Lichtenberg zur rühreren Ausübung  
seiner Machtpläne mit einem ebenfalls verstoßenen  
Graven Welsersheim verbündet habe und nach Arco  
kommen wolle. Herr und Frau Gorodbanowitsch  
hatten nun nichts allgeres zu thun, als einzupacken  
und Arco zu verlassen. Zum Schutze der Villa  
ließen sie die Sulig mit entsprechendem Gehalt  
versehen zurück. Das schlaue Kammermädchen  
sah sich als Herrin der Villa und lebte lustig in  
den Tag hinein, bis eine Weiberin die Ränke der  
Kammerjunge verriet. Die Sulig wurde vom Schwur-  
gerichte in Moereto wegen Verführung zu zwei Jahr  
Zuchthaus verurteilt. Der Kationalschlichter be-  
schloß, nachdem als Nichtigkeitsgrund geltend gemacht  
worden war, daß es sich hier um einen Betrug und  
nicht um eine Verführung handle, die Aufhebung des  
Urteils und Anordnung einer neuerlichen Ver-  
handlung.

**Paris.** Der oberste Gerichtshof hat den Kin-  
dern des Wiener Ehepaars Desauer, das beim  
Brande der königlichen Oper umgekommen ist, hundert-  
tausend Frank Schadenersatz nicht fünf Prozent  
Zinsen seit 1887 zugesprochen. Der Reichsgericht  
gegen den französischen Staat als Eigentümer des  
abgebrannten Theaters hat ein Jahr gebauert, was  
dreimal verloren und ist erst in der höchsten Instanz  
gewonnen worden.

**Aus dem Jugendleben des Kaisers**  
teilt in einer Charakterstudie G. Trog in einem  
Militärfachblatt verschiedene Anekdote mit, die von  
allgemeinem Interesse sind. Als des Kaisers  
Bruder Waldemar gestorben war und in Potsdam  
in der Friedhofstraße aufgebahrt stand, hielten  
zwei Offiziere am Sarge die Ehrenwache. Am

Abend spät erschien der Vater in der Kirche  
ganz allein, sank am Sarge auf die Knie und  
betete lange. Als er sich erhob und sein  
tränenfeuchtes Gesicht zu dem Sarge wandte,  
erkannte er in ihm seinen Sohn  
Wilhelm, der aus eigener Entschliebung hier  
stand, um dem entschlafenen Bruder die letzte  
Ehrenwache zu erweisen. — Im Winter, auf  
einem Wege, stieß ein Kreis im Tiergarten  
und kam nicht wieder aufstehen. Ein junger  
Offizier eilt herbei, hilft dem Alten auf und  
geleitet ihn, auf seinen Arm ihn stützend, zur  
nächsten Werdebahn. Es war Prinz Wilhelm,  
welcher dem Kreis diesen Samariterdienst er-  
wies. — Zur Weihnachtszeit fanden zwei  
Knaben in Potsdam vor einem Spielmanns-  
buden und betrachteten die ausgefallenen  
Dekorationen. Ein vorübergehender Offizier bleibt stehen und  
fragt: „Nun, Jungen, was gefällt euch denn  
hier am besten?“ — „Das große Schiff dort!“  
lautete die Antwort. — „Dann wünscht es euch  
zu Weihnachten!“ jagte der Offizier. — „Ja-  
wohl doch!“ erwiderte der größere Knabe.  
„Unser Vater hat kein Geld dazu!“ Wie aber  
erkannten die Knaben, als das Schiff aus dem  
Schaufenster genommen wurde und dasselbe in  
wenigen Augenblicken in ihren Händen war.  
Prinz Wilhelm aber, der freundliche Geber, war  
verschunden. — Die Sorge um das Wohl  
der arbeitenden Klassen liegt dem Kaiser Wil-  
helm sehr am Herzen. Als er noch Prinz war,  
erfuhr er, daß ein großes industrielles Werk  
aus Mangel an ausreichenden Befehlungen in  
die Lage kommen würde, 5000 Arbeiter ent-  
lassen zu müssen. Der Gebante an die unver-  
schuldete Not, welche diese Arbeiter und deren  
Familien bedrohte, ließ ihm keine Ruhe, bis es  
ihm durch wiederholte persönliche Einwirkung  
bei maßgebenden Persönlichkeiten gelang, neue  
und große Befehlungen für die bedrängte Firma  
herbeizuführen. Noch heute fühlt sich der Kaiser  
freudig dadurch bewegt, daß es ihm damals  
gelungen ist, jene Arbeiter und ihre Ange-  
hörigen und damit zugleich viele Kreise von  
Gemeinbetrieblern, die auf den Konsum der  
Arbeiterfamilien angewiesen waren, vor unab-  
sehbarer Not zu bewahren.

**Ein Soldierfest in Riankshou.**  
Die Direktion der Berliner Bodbrauerei am  
Tempelhofer Berg hatte mehrere Fässer ihres  
Original-Bodbiere im Februar dieses Jahres an  
das Gouvernement Riankshou für Offiziere  
und Mannschaften unserer dortigen Besatzungs-  
truppen als Preisbesgabe gesandt. Nunmehr sind  
an die obengenannte Direktion aus Tsingtau,  
datiert vom 18. April, zwei Dankbriefe ein-  
getroffen, aus denen hervorgeht, daß der Berliner  
Bod in feierlichster Weise seinen Eingang in  
China gefunden hat. Der Gouverneur Kapitän  
zur See Rosenthal teilt in seinem sehr liebens-  
würdig gehaltenen Dankbriefe der Direktion  
der Berliner Bodbrauerei mit, daß das  
Bier, das nebenbei gesagt, unpartheiisch war,  
in vorzüglicher Beschaffenheit dort angekommen  
und von Offizieren und Mannschaften vortrefflich  
geschmeckt habe. Die Offiziere unserer Marine-  
Bataillions veranlaßten, als das obige Berliner  
Bod in Tsingtau eintraf, in der Hohen-Weise  
ein Abendessen, bestehend aus frischer Wurst  
und Berliner Bodbiere, an dem auch der  
Gouverneur, sowie sämtliche aus Tsingtau  
ausfallenden höheren Beamten teilnahmen. Die  
Unteroffiziere und Mannschaften stattenen, wie  
aus einer an die Direktion der Berliner Bod-  
brauerei gerichteten Postkarte hervorgeht, den  
Spendern einen recht humoristischen Dank ab.  
Die Postkarte, auf welche sich sämtliche Unter-  
offiziere des Marinebataillions durch Namens-  
unterschrift verewigten, zeigt einen Seesoldaten  
auf einem Fischbock reitend, während ein  
neben ihm stehender Chinese die Hand bittend  
ausstreckt, um einen Schoppen Berliner Bodbiere  
von dem neuen Landmann in Empfang zu  
nehmen. Aus einem Privatbriefe aus Tsingtau  
entnehmen wir schließlich die Mitteilung, daß  
der Laotai, das heißt, der Landrat von Rian-  
kshou, gleichfalls mit einigen Gläsern Berliner  
Bod bedacht wurde und daß nach besten Genuß  
der würdige langbegehrte Beamte, wie unser  
Bewährmann schreibt, genau dieselben Merkmale

zur Schau trug, wie die glücklichen Berliner,  
wenn sie in der Berliner Bodbrauerei am  
Tempelhofer Berg eine Anzahl Schoppen ab-  
solviert haben.

### Von einem Steinadler

Sollen in der vorigen Woche zwei Söhne des  
Besizers sich in Garmisch bei Blütowitschen  
angefallen worden sein. Während eines Ge-  
sprächs mit Holzschlägern im Walde vernahm  
plötzlich der zu Pferde anwesende Wirtschafts-  
beamte Storchowski gellende Angst- und Hilferufe,  
sprengte eiligt der Richtung zu, woher  
diese kamen und erblickte zu seinem Schrecken  
einen mächtigen Steinadler, welcher auf die  
beiden Knaben unaufhörlich herniedersties. Da  
ein ziemlich breiter und reichlicher Baldbach den  
Reiter von den gefährdeten Kindern trennte,  
bauerte es noch kurze Zeit, bis er den Be-  
drängten Hilfe bringen konnte. In Karriere  
sprengte er gegen die Gruppe an und blieb mit  
der umgekehrten, mit Blei gefüllten Keilspitze  
auf den sich nun gegen ihn wendenden Raub-  
vogel ein. Er hatte jedoch Mühe, ihn sich vom  
Leibe zu halten, zumal ihm überdies sein vor  
den weit ausgedehnten Schwingen des Adlers  
scheuerndes Pferd viel zu schaffen machte. In-  
folge der wichtigen Liebe, die er über Kopf und  
Füßeln seines gefiedereten Angreifers führte, ge-  
lang es ihm schließlich, den Vogel zu ver-  
scheuchen. Wie der ältere Knabe, der infolge  
der Flügelschläge des Adlers wiederholt zu  
Boden geworden, sonst aber mit dem bloßen  
Schrecken davon gekommen war, berichtet, hatten  
die Kinder plöglich vor einer dichten Hecke, hinter  
die sich ein Hase geflüchtet hatte, einen „großen  
Bogel“ sitzen sehen, der, als sich die Neugierigen  
ihm näherten und der Hase unterdes im Unter-  
holz verschwand, sich sofort gegen die Ankömmlinge  
wandte und sie mit Schnabel und Fängen  
angriff. Der Jüngere hatte im Hintertopf und  
Hüften tiefe Wunden infolge der Schnabelbisse  
davongetragen. Der Bericht überdrückt das  
Maß der bekannnten „Adlergeschichten“ so sehr,  
daß man glauben möchte, der Steinadler sei eine  
„Ente“ gewesen.

### Süntes Allerlei.

**Ueber tausend deutsche Seeleute sind,**  
wie aus Antwerpen nach Hamburg berichtet  
wird, von den von der amerikanischen Regierung  
wegen des Krieges mit Spanien zum Anwerben  
befahrener Seeleute auf neutralem Gebiet (Ant-  
werpen) deauftragten Agenten bis jetzt dort für  
amerikanische Kriegsschiffe bezw. Hilfskreuzer  
angeworben worden. Daburch erklärt sich auch,  
daß die Seeleute, und zwar besonders Matrosen,  
in der letzten Zeit für deutsche Schiffe kaum ge-  
worden sind, so daß z. B. für die Schiffe der  
Hamburg-Amerika-Linie Matrosen von auswärts  
herangezogen werden mußten.

**Geschäft und Patriotismus.** In dem  
Schaufenster einer amerikanischen Schuhwaren-  
handlung fand man die folgenden Plakate an-  
geschlagen: „Krieg! Krieg! Krieg! Rev. West,  
21. Mai. Soeben trifft hier die Nachricht ein,  
daß das berühmte Staatenkriegsschiff „Texas“  
einen spanischen Dampfer gefaßt hat. Mit  
Rückicht auf diese freudige Nachricht haben  
wir den Preis für unsere selbst Sommerhüte  
auf 2,50 Dollar herabgesetzt.“ — Washington,  
21. Mai. Präsident McKinley hat mit dem  
Staatssekretär Day eine lange Konferenz ge-  
habt. Zweifelsohne handelt es sich um die Anschaffung  
von einem neuen Paar Stiefel unserer Firma.  
— Tampa, 21. Mai. General Miles ist mit  
der Ausarbeitung des kubanischen Feldzugsplanes  
fertig. Er ist von früh bis spät auf den Füßen,  
und diese Bewusstheit des Generals ist nur  
darauf zurückzuführen, daß er ein Paar von  
unseren unberechtigten „Ruffeln“, das Paar  
zu drei Dollar, trägt.

**Zweifellos.** „Und er hat dich wirklich ge-  
fugt? Warum schreist du denn nicht?“ —  
„Wie einfüßig du bist! Ich konnte doch nicht  
vorher wissen, daß er mich lassen wollte; nun  
und während des Ruffens konnte ich doch nicht  
schreien — und nachher — was hatte das noch  
für'n Zweck.“

verdächtigen Subjektis, eines gewissen Paul  
Mard.

„Paul Mard?“ rief Georg entsetzt aus.  
„Ja, genau so,“ entgegnete Cunningham  
lächelnd. „A das nicht ein löstlicher Witz? Auch  
konnte ich mich nicht erhallen, den Detektive,  
der ein arger Schalkstropf zu sein scheint, etwas  
zu misshandeln, und so erzählte ich ihm, daß  
Mr. Stainberg diesen Paul Mard sehr gut kenne  
und ihm alle nötige Auskunft über denselben  
geben würde.“

Georg versuchte zu lächeln, aber es gelang  
ihm nicht.  
„Was kann ich denn um Gotteswillen mit  
der Sache zu thun haben?“ sagte er ärgerlich.  
„Niemand auf der Welt kann weniger Auskunft  
über Jeltson geben, als ich. An den Menschen  
wird mein Onkel ohne Zweifel sein Geld ver-  
schleudern, wenn derselbe so ungeschickt ist!“  
„Nun, der Mann heißt Talloy,“ erwiderte  
Cunningham, und ich sagte ihm, daß du un-  
geschickte in zwei Tagen in Piccadilly zu treffen  
wärest, und da meinte er, er wolle jeden Tag  
dort nachfragen.“

Kopfschüttelnd nahm Georg Abschied von  
seinem Freunde, aber er hatte das Thor noch  
nicht erreicht, als ihm etwas einfiel und er eine  
schmutzige Nebentreppe wieder hinauf stieg, um  
in dem Sentimentum der Druckerei, wo stets ein  
biederer Mann die Journale auf dem Tisch  
lag, etwas nachzusehen. Sie wußte es nicht  
mehr ganz genau, ob sie die Warnung am 22.  
nicht entrüden lassen.“ sagte er zu sich selbst:  
„Ich will doch einmal nachsehen.“  
Darauf wandte er rasch die Schritte herum

und fand Maria Carters Warnung an Paul  
Mard. Thränen des Glücks traten in seine  
Augen, als er diesen Beweis von der Liebe des  
Mädchens sah, er begeherte von einem Ange-  
stellten dieselbe Nummer und legte sie zum An-  
denken in sein Taschengebüch, wo sich der Mythen-  
zweig befand. Als er an sein Haus trat, fand  
Jim Swaine vor ihm, welcher, die Hand an  
seinem schmutzigen Hüte, fragte: „Ob er ihn  
sprechen könne?“

„Gewiß,“ war die Entgegnung. „Hast du  
eine Postkarte von Mr. Routh?“  
„Nein, diesmal nicht,“ sagte Jim verlegen,  
„es ist in einer ganz besonderen Sache.“  
„So geh mit mir nach Hause,“ erwiderte  
der junge Mann freundlich. Er öffnete die  
Hausthür mit seinem Schlüssel und wollte sein  
Zimmer betreten, als Mr. Jeltson ihn anrief.  
Georg sah auf der Stelle, daß sein Onkel sehr  
aufgeregt war.

„Ich bin so froh, daß du da bist,“ sagte  
Mr. Jeltson, ich habe Briefe von New York  
erhalten, die ich dir mitteilen möchte.“  
Stainberg wußte Jim, einen Augenblick zu  
warten, und ging mit seinem Onkel in dessen  
Zimmer.

Jim Swaine, der gewohnt war, einen  
guten Teil seines Lebens wartend auf den  
Einsetzen der Treppen zu verbringen, setzte sich  
hin und wartete. Mählich hörte er einen Aus-  
ruf des Schreckens in dem benachbarten Zimmer.  
Mr. Jeltson stürzte tadelslos herans und rief  
nach Hilfe. Als Jim zu der geöffneten Thür  
hineinschaute, gewahrte er Georg Stainberg  
ohnmächtig in einem Armstuhl liegen, ihm zu

Füßen eine Photographie und Karte, und auf  
dem Tisch allenthalb geöffnete Briefe. Auf Mr.  
Jeltsons Ruf kamen mehrere Dienstmädchen herbei  
und auch Jim trat mit ihnen herein und öffnete  
das Fenster, weil er dachte, daß das den  
Kranken am ehesten wieder zu sich bringen  
würde, dann hob er die Photographie auf und  
betrachtete dieselbe; der Bursche erkannte augen-  
blicklich Mr. Deane. Lautlos legte er dieselbe  
auf den Tisch und machte Mr. Jeltson die jeben-  
falls triftige Bemerkung, daß ein Arzt hier am  
notwendigsten wäre.

Mr. Jeltson sanfte ihm augenblicklich zu diesem  
Zwecke fort und als Jim mit einem bewährten  
Arzte wiederkehrte, hörte er, daß Mr. Stain-  
berg wieder zu sich gekommen war, aber un-  
gewöhnlich krank und irre aussähe, und wie im  
Fieber zusammenschauere.

„Kann ich ihn nicht einen Augenblick  
sprechen?“ fragte der Bursche, „ich habe ihm  
etwas Wichtiges zu sagen, und er hat mich mit  
hierher gebracht.“

Der Diener versicherte ihm, daß dies un-  
möglich der Fall sein könne und bestellte ihn  
auf morgen um die erste Stunde.

Dieselben Stunden, welche Maria und Georg  
Stainberg zur Auseinandersetzung aller Begeben-  
heiten und ihrer gegenseitigen Gefühle gebraucht  
hatten, wurden von Harriet Routh zu einer  
Unterredung mit ihrer verführerischen Neben-  
buhlerin demut.

Mrs. Treton Bembridge hatte die Besucherin  
empfangen und da selbst Frauen gegenüber ihre  
Kohlerie sie niemals verließ, so hatte sie  
Kohlerie gemacht, und da sie nicht zu thun

hatte, als sich zu puzen, Routh zu empfangen,  
oder dessen feurige Briefe zu lesen und zu be-  
antworten, so war ihr jede neue Unterhaltung  
willkommen und sie bewillkommene Harriet auf  
die freundlichste Weise; denn sie sah ein Gesicht,  
welches ihr nicht unbekannt war, doch hätte sie  
nicht sagen können, wo sie dasselbe gesehen,  
ein Gesicht, welches trotz aller Selbstherrschung  
so verzweifelt war, daß selbst diese egoistische  
Schönheit gerührt wurde. Sie hat die Dame,  
Blay zu nehmen und äußerte, „daß sie schon  
wisse, warum dieselbe komme, und ihr sehr  
danbar sei.“

„Ich bin sicher, daß Sie das nicht sein  
werden,“ sagte Harriet mit lauter, fester Stimme.  
„Sie haben auch keinen Begriff, warum ich hier  
bin, doch Sie sollen es erfahren, ich werde  
kurz sein.“

Mrs. Bembridge sah sie sprachlos mit ent-  
setzten Augen an.

„Sie verloren etwas in Hamburg?“  
„Ja, mein Medaillon.“

„Das weiß ich, doch ist dies nicht in  
meinem Best; ich habe etwas anderes ge-  
funden,“ und sie legte eine weiße Bunte an  
den Tisch.

„Mein Gott, wer sind Sie denn?“ fragte  
die Witwe, welcher dies alles unheimlich vorkam.

„Ich bin Stewart Rouths Frau,“ ent-  
gegnete Harriet, doch fürchten Sie nicht, ich  
komme aus anderen Beweggründen.“

„Was wollen Sie?“ fragte die Amerikanerin  
aufgeregt.

60 (Fortsetzung folgt.)

**Neue Vollheringe**  
empfehlen  
**R. Kirsten, Aue.**

**Ein Fabriksschmied**  
wird gesucht von  
**C. Ch. Landmann,**  
Papierfabrik in Lauter.

**1 tüchtigen Eisendreher**  
sucht bei hohem Lohn per sofort.  
**C. Allendorf, Gössnitz.**

**Hölzer.**  
Alle Arten Harthölzer, beste poln.  
Kiefer, Buchholz u. s. w.  
halten großes trocken's Lager  
**Gustav Grau & Heidel.**  
Chemnitz, Schillerstraße 4.

**Reisebureau Otto Erb, Zürich.**  
(Agentur für Aue und Umgeb.: Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung)  
**Emil Hegemeister.**

**Billige Fahrten mit Verpflegung. 3tägige Fahrten nach dem Rigi, Pierwaldstättersee u. Staufershorn III. Klasse 40 Mark.**  
**5tägige Fahrten nach dem Berner Oberland mit Staufershorn, Schynige Platte, Grindelwald, Wengernalp, Lauterbrunnen-Wärren, Interlaken etc. III. Klasse 80 Mark.**  
**5tägige Fahrten nach dem Rigi, Lugano, Como- u. Langensee, Mailand II. Klasse 80 Mark.**  
**6, 7, 10 u. 30tägige Fahrten nach dem Rigi, Lugano, Como- u. Langensee, Mailand u. durch ganz Italien, III. Cl. 90, 110, 160, 600 Mk. 12 u. 25tägige Rundreise durch die Schweiz, II. Cl. 220 u. 500 Mk.**  
**19tägige Fahrten nach Griechenland u. Konstantinopel II. Cl. 600 Mk.**  
**Verhifahrt nach Jerusalem (circa 3 Wochen dauernd) II. Cl. 800 Mk.**  
**4tägige Orientfahrten: Griechenland, Konstantinopel, Palästina u. Aegypten) II. Klasse 1300 Mark.**  
**Fahrten nach den bayrischen Königsschlössern, Salzkammergut, Wien, Genesee, Riviera etc. alles unter bester Leitung mit Prima Verpflegung u. mit Inbegriff aller Frachtgelder, Eintrittsgebühren etc.**  
**Illustrirte Prospekte sind gratis und franco in der Exped. d. Bl zu haben (Auswärtige fügen eine 10 Pfennig-Markte für Frachttaxe bei); Billettkarten jederzeit ebendafelbst.**

**Behrte Hausfrauen!**  
**Der ächte Franck**  
mit dieser Schutzmarke und Unterschrift



**Heinrich Franck Sohn**  
Ludwigsburg etc. Basel, Mailand.  
Lina 79. Kamotau, Katschau, Agram, Bukarest.

ist der **allerbeste Caffeezusatz!**  
Sie brauchen viel weniger davon zu nehmen als von andern billigeren Fabrikaten und erhalten doch einen viel besseren, kräftigen, nahrhaften Caffee von hochfeinem Geschmack und schöner Farbe.  
Kaufen Sie daher das **"Beste"**, es ist und bleibt das **"Billigste."**

**Inferrate für die Geflügel-Görle**  
werden n. b. Exped. d. Bl. Blattes angenommen u. prompt beforgt.



**Geflügel-Görle**  
Wochenblatt  
für die Geflügelzüchter  
in Deutschland, Österreich, Ungarn, Böhmen.

Die **"Geflügel-Görle"** vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot** von **Vögeln aller Art**, enthält gemeinverständlich die Verhandlungen über **alle Zweige des Vögelhandels**.

**Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.**  
Zusätze lösen die doppelte Zeit- oder deren Raum 15 Pf., Restamen die doppelte Zeit 50 Pf. Organ für Veröffentlichungen der Werke des Zwickauer, Lugauer und Oetinger Kohlenwerkes.  
**Neueste geflügelte und verarbeitete Zeitung von Zwickau u. Umgegend (Erzgebirge u. Vogtland).**  
**Wichtigstes Infektionsorgan.**  
Buchdruckerei gegründet 1830, Steindruckerei gegründet 1832.  
Zwickau Sachsen.

**Ein schöner Laden mit Zubehör**  
ist sofort zu vermieten.  
Offerten bitte unter A. 600 in d. C. d. Blattes niederzuliegen.

**Gesellen-Gesuch.**  
Ein zuverlässiger **Bäckergehilfe** wird zum sofortigen Eintritt gesucht von  
**Emil Wiegler, Aue, Bodauerstr. 7.**

**So schön, so hold, so rein!**

1. Du hast Diamanten, hast Perlen, hast alles, was Menschen-Gegehr. Doch hättest den schönsten Teint Du, Würd'it glänzen Du noch vielmehr. Was nützen Dir Gold und Schmucke, Wenn Du nicht die Blume tanzt sein Von der einst Deine gesungen: So schön, so hold und so rein!!

2. Diamanten und Perlen würd'it geben Du gerne wenn blendend weiß, Ein schöner Teint zu eigen Wär' Dir als der schönste Preis. Darob' doch nicht brauchst Dich zu grämen Seit Grölich wie weltbekannt, Die Foenum graecum-Soife, Wie die von Houbluman erfant.

3. In Parer Kneipp's Bücher Du findest Die gleichen Bäder als nur Auch in jenen Bällen beachte Sept Grölich's Seifen nur. Die streng nach Kneipp'schem System Hautärztliche Mittel sind, Wodurch so manches Lebel wird beseitigt Und der Körper wird verjüngt.

4. Und mach'ie Houbluman-Soife Und Foenum graecum Dich schön Dann bist Du wie die Perle, So herrlich anseh'n Dann bist Du wie die Blume, Während im Sonnenschein, Von der einst Deine gesungen So schön, so hold und rein!!

1. Grölich's Houbluman-Soife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

2. Grölich's Foenum graecum-Soife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichts und der Hände, besonders wertvoll. Dasselbe wirkt auch erfolgreich bei Husten und Nerven, sowie anderen Unreinlichkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen Houbluman- und Foenum graecum Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Parer Kneipp's Postverhandlungen 6 Stk. unfranchirt 12 Stk. kostenfrei gegen Nachnahme oder Vereinfachung. Für Bestellungen genügen 5 Pf. Postkarte. Einzeln zu haben in Aue i./E. bei **R. Kirsten.**

**Engel-Drogerie v. Johann Grölich in Brünn (Mähren)**

**Täglich**  
erscheint in seinem 96. Jahrgang das  
**Zwickauer Wochenblatt**  
(Rotationsdruck)  
**Amtsblatt**

für die **Rgl. Kreisbauernschaft Zwickau**, die **Rgl. Amtsbauernschaft Zwickau**, das **Rgl. Landgericht**, die **Rgl. Staatsanwaltschaft**, das **Rgl. Amtsgericht Zwickau**, die **Rgl. Steuerbehörde** und alle andern **Rgl. Behörden**, sowie für sämtliche **königlichen Behörden in Zwickau**

**Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.**  
Zusätze lösen die doppelte Zeit- oder deren Raum 15 Pf., Restamen die doppelte Zeit 50 Pf. Organ für Veröffentlichungen der Werke des Zwickauer, Lugauer und Oetinger Kohlenwerkes.  
**Neueste geflügelte und verarbeitete Zeitung von Zwickau u. Umgegend (Erzgebirge u. Vogtland).**  
**Wichtigstes Infektionsorgan.**  
Buchdruckerei gegründet 1830, Steindruckerei gegründet 1832.  
Zwickau Sachsen.

**Die Verlags-Expedition.**  
R. Zückler.

**Ein kleines Logis**  
ist zu vermieten, bestehend aus Stube u. Kammer auch sind **6 Meter-Stöcke** zu verkaufen.  
**Bodauerstraße Nr. 7.**

Einen zuverlässigen  
**Knecht,**  
guten Pferdewärter, sucht bei gutem Lohn und dauernder Stellung.  
**Paul Richard Ficker,**  
Aue, Bodauerstr. 34.

**Wer liebt nicht?**  
eine zarte, weiße Haut u. einen rosigen, jugendfrischen Teint! Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler Lilienmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden vorzüglich gegen **Sommerprossen**, sowie **wohlthätig und verschönernd** auf die Haut wirkend. à St. 50 Pf. bei: **Apotheker Runge.**

Genehmigt in Aachen, Linz (Feld), Lübeck, Mecklenburg (Hald), Königs. Sachsen, S.-Altenburg, S.-Coburg-Gotha, S.-Meiningen, S.-Weimar-Eisenach, Schwarzburg-Rudolstadt, Sch.-Sonderhausen, Waldeck-Pyrmont.

**L. Thüringische Kirchenbau-**

**8000 Gewinne**  
zusammen **150 000 M.**

Größter Gewinn ist im günstigsten Fall **75 000 „**

Eine Prämie von **50 000 „**

Erster Hauptgewinn **25 000 „** etc.

**Auf 10 Loose ein Gewinn!**

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm.  
I. Ziehung am **7. Juli 1898**  
II. „ „ **14. u. 15. Septbr. 1898**

Loose à **M. 3.30**, die für beide Ziehungen gültig sind (Porto und Liste 30 Pfg. extra)

empfehlen und versendet **Cari Heintze,** Lotterie-Einnehmer in Gotha.

**Agenten-Gesuch.**  
Eine eingeführte deutsche Feuer-  
versicherungs-Actien-Gesellschaft  
sucht für Aue u. Umgeb. einen tüch-  
tigen Agenten gegen hohe Provision.  
Offerten sub. N. L. 1791 besorgt  
**Hausenstein & Vogler, A.-G.**  
in **Böln a. Rh.**

**Befreit**  
gleich vielen Anderen von Magen-  
beschwerden, Verdauungsstörung,  
Schmerzen, Appetitlosigkeit etc. gebe  
ich Jedermann gern **unentgelt-**  
**liche** Auskunft, wie ich ungeachtet  
meines hohen Alters wieder gesund  
geworden bin.  
**F. Koch, Königl. Förster a. D.**  
**Bönnen, Post Nieheim in Westfalen**

**Eine schöne Wohnung**  
(Stube, Küche u. 2 Kammern)  
ist zu vermieten u. sofort be-  
ziehbar bei  
**Karl Kiebig,**  
Auerhammer.

**Dr. med. Hope,**  
homöopathischer Arzt in Halle a. S.  
Auch brieflich.

**Teppiche**

Größe ca. 135-200 cm. Größe ca. 170-230 cm  
Axminster 6 Mk. Perser Imitation 32 Mk.  
Tapestry 13 Mk. Smyrna Royl 28 Mk.

**Steppdecken**  
aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr.  
handgenäht, per Stöck 6 1/2 Mark.

**Gardinen**  
per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

**M. Schneider & Cie.**  
BERLIN C., Spittelmarkt 11.  
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.  
Preisliste gratis und franco.

**Alles ist entzückt**  
über die Gediegenheit u. Schönheit  
m. **Concert-Zug-Harmonika**  
**"Clara"**, prächtig orgelart. Ton  
10 Tasten 2teil. Ia. Doppelbalg-  
m. f. Balghalter, u. Nidelschlag.  
Eden, mahag. polirt. Verdeck m.  
feinst. Metallauflagen, 2 Regist.  
2 Chöre (Tremolo), 40 Stimmen,  
Schule gratis. Preis nur **Mk. 4.50**  
incl. Bexp. gegen Nachn.  
**Richard Roy Wajitw.**  
Duisburg.

Überzeugen Sie sich,  
dass meine  
**Fahrräder**  
u. Zubehörsache  
die besten und dabei  
die allerschönsten sind  
Wiederverkäufer gesucht.  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
August Stukenbrok, Einbeck  
Deutschlands größtes  
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

**Traurige Tatsache**  
In es. bei viele Tausende rechtlicher Familien-  
säuler durch zu zahlreich Ansuchen ihrer Familien-  
unerschulter mit Sorgen und die Gattinnen mit  
Angehörigen und Kindern zu kämpfen haben! Schon  
bei das Wahl seiner Mädchen am Morgen liegt, ich  
unbedingt bei der verlassenen selbige Nacht  
Die Mädchen von unheimlichen, Sabotageforten  
und bei Unglücken in die, sowie Reichthümern  
Angabe natürlich mittel zur Befreiung von  
selben! Meinem, sich, hochinteressant und be-  
lehrend für alle, jeden Standes. 80 Seiten  
stark. Preis nur 30 Pfg., wenn abschließen gewünscht  
30 Pfg. mehr (auch in Briefen). Versandt franco.  
**J. Zaruba & Co., Hamburg.**